

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie man aus der Eisenbahn Geschäfte macht.

Bei diesen schlechten Zeiten ist es die Eisenbahn, Aus der man Kapitalchen gar prächtig schlagen kann. Ein Bündchen, um das Einer sich sonst nicht hätte gecheert, Ein Nitzchen an dem Finger ist jetzt von hohem Werth. Fliekt in der Kneip' beim Kaufen von Kopf und Nase Blut, So ist in zwei, drei Tagen die Sache wieder gut. Doch wird von Rothschild's Kofli man nur ganz leicht berührt, So wird das kleinste Schürichen viel' Monat lang gespürt. Man hegt es und man pflegt es mit Mitteln allerlei; Sobald man gut bezahlt ist — so ist der Schmerz vorbei. Es ist ganz eigenthümlich, wie bei der Eisenbahn Ein klein Kontusionchen so gichtig werden kann. Ein Möbel aus dem Glas war auch bei Münchenstein, Es sei gar sehr erichrocken, drum will's bezahlt auch sein. Es hab' vom Tod geträumt nachher, drum soll's mit Zug Bezahlt sein, denn der Jura-Simplon hat Geld genug. Mit ein paar tausend Fränkeln solch Traum- und Schreckensgelt Hätt' es den schönsten Jüngling zum Männchen ausgewählt. Es freute sich des Unglücks und gab die Rechnung ein; „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“

Beruhigung.

Was hat die Innerrho der böß gemacht? Sie haben auf St. Galler-Durst Verdacht! Wir stehlen können ja gewiß kein Wasser, Und machen gegentheils ihr Land noch nasser. St. Galler Banken heißen niemals an, So weit man zeichnet für die Sántisbahn. Zu Wasser wird die Bahn! — Ihr könnt euch laben, Zum Berndli- auch das Sántiswasser haben! Ein St. Galler.

Häuslicher Entscheid.

Hausfrau: „Wo kochen können Sie?“
Heue Magd: „Eles ond elles.“
Hausfrau: „Sind Sie katholisch?“
Heue Magd: „Niz licht. Lutherlich.“
Hausfrau: „Saben Sie Liebe zu Kindern?“
Heue Magd: „Gloi dull zum Fresse.“
Hausfrau: „Kann man sich auf Ihre Treue verlassen?“
Heue Magd: „Koi Fliegedreck gstohele habi noch.“
Hausfrau: „Ich halte viel auf Reinlichkeit.“
Heue Magd: „Schoire, puze, sege, das ist moi Voibipois.“
Hausfrau: „Wie heißen Sie?“
Magd: „Charlotte Aurora Eugenia.“
Frau: „So!!! Nein, ich habe mich anders bekommen. Adieu, Fräulein.“

Beim Bezug des Neubaus der Unionbank St. Gallen.

Sebastian: „Du, Toni, weißt au warum d'Unionbank grad hüt Kassachränk ufziehe loht?“
Toni: „Nei, säg mer's!“
Sebastian: „Weißt, d'Unionbankfaktie stönd hüt gad uf 350 und do händ's denkt, wenn d'Altkie am niedrigste seied, so gönged d'Kassachränk liechter uf.“

Fatale Aushilfe.

Begieriger: „Aber wie sit dir a drinn? Der Högljoggi wählt ber i Gemeinrat und das ist ja der verflüchtigt — mi darf's halt nit säge.“
Präsident: „Sä luegit, das ist halt e io, mi liebe Herr: Die Befiere het me scho All brucht, drum müesse mer halt jetzt no mit dene Steine mure, wo me het.“
Begieriger: „Oder säg du lieber: Wenn es Loch ist und mer het kei Stei, so schlägt me en Ehelle voll Dreck dri, de ick's au vermacht.“
Präsident: „Dir mögit Deppis Recht ha!“

Väterliche Beweggründe.

Richter: „So, dir sit also gütändig, eues Hüski azündet z'ha?“
Keldj: „Ja, Herr Präsident!“
Richter: „Aber ums Himmels Wille, was ist ech denn au ach?“
Keldj: „Luegit, i ha da so en artige Büebel und da het geng a mer gehäret, er möcht o einft gieh es Hus brönne und so hani nit anders chönne, als ihm das zum Gialle z'huue. Es ist derby durchus kei böie Wille gih. Derzu geit's Niemer Deppis a, es ist gut verfisheret und i ha ja kei Schade derby.“

Das schönste Fragezeichen,
Das ist das Schwänzchen der Sau.
Dem ist nichts zu vergleichen
Im Wald und auf der Au.

Briefkasten der Redaktion.



G. J. i. Q. Ja, natürlich, man treibt den Teufel mit dem Besenbuech aus. Um das Börsenspiel zu beengen, entzieht man dem Markt ein Papier, gibt aber dafür ein anderes, das noch viel besser zu verwursten ist; nämlich 3%, eidgenössische Rente. Was würden jedoch die Besitzer solcher Papiere für freundliche Gesichter schneiden, wenn sie statt der 1000 nur 750 oder noch weniger bekommen? Wenn nur der Staat nie moralisiren wollte; es könnte immer merkwürdig fadensteinig heraus. Aktientelchen wegnehmen und dafür Rententelchen geben. „Gott über die Welt, was for a fairer und schainer Handel!“ Und daneben treibt man noch allerlei andere Alstoria; man telegraphirt von 155,000 Fr. Mehreinnahmen, verschweigt aber natürlich dabei die 700,000 Franken Mehrausgaben. Das nennt man patriotisch. Also mit Moral und Patriotismus wird die Bahn gekauft; ganz wie i. B. der denarurierte Bundeschnaps.

Wohl bekomm's! — A. M. Das ist so natürlich gemacht, daß Manche es für Ernst nehmen würden. — H. i. Berl. Wenn wir Ihnen entsprechen können, soll es mit Vergnügen geschehen. — J. O. i. C. Kam da jüngst einer auf die Notariatskanzlei und wollte seine Influenza emreichen; der Notar schidte ihn aber lachend wieder heim, da er nicht merkte, daß es sich um die Injolenz handele. Erst Nachmittags, auf einen neuen Anstoß hin, seien ihm die Schuppen von den Augen gefallen. — Spatz. Wir wollen das Ding noch einmal mit dem Zeichner besprechen; allein die Hoffnung wird wahrscheinlich zu Wasser werden. Es spricht ja Niemand mehr von diesem Projekt. Gruß. — S. i. S. Die Meinung war gewiß gut, aber später wäre sie wohl noch besser gewesen. — R. i. A. Ganz schön und gut. Besten Dank und Gruß. — O. K. i. W. Wenn der Bund das Zündholzmonopol einführt, so wird Ihrem Wunsch nach besserem Zündholzschächtelchen wohl auch abgeholfen werden. — Origenes. Wir sind noch immer der gleichen Meinung, doch könnten Sie und da solche Einführungen ebenfalls Platz finden. Aber gest. der Länge ausweichen, der Länge! — Raubjassia. So, den Dativ, anstatt den Accusativ? Buß Einä! — J. M. i. N. Die neuesten Vorschläge kommen Ihren Ansichten bereits so weit entgegen, daß eine solche Zeichnung nicht mehr als ein Scherz, sondern als blutiger Ernst aufgefacht würde. — N. N. Gute kleine Theaterstücke? Ja natürlich, sofern sie diese Qualitäten wirklich haben. — Rosso. Die Liebe ist am liebsten beim Liebsten und wenn sie wirklich ächt ist, so macht sie auch keine Verse. — J. G. Dieser Dichter lebt in einer kleinen Schweizerresidenz, die Post findet ihn übrigens ohne Ortsangabe, er ist berühmt genug. — U. V. i. G. Sie trennten sich vom Pferde und meinen nun, der Geiseldiere hätte nachgegeben? Der Beweis der Wahrheit ist nicht erbracht. — X. X. Nichts als Liebertreibungen. — Verschiedenen: Unantwortlich wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich. 65

Diplom I. Kl. ZÜRICH. 1885

F. R. CONRADIN
vormals CONRADIN & VALER
In- und ausländische Tisch- und Flaschenweine,
Ia. Marken Champagner.

Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

TELEPHON (33)

Brillante Gesundheitskuren werden mit Apoth. Joh. P. Mosimann's Eisenbitter gemacht. (Vide Ins.) (H 6601 Y)

ACARIC,
amerikanischer
Hosenträger.

Der „Acaric-Träger“ sitzt sehr weich auf der Schulter und ist wegen seines geflochtenen Bandes ungemein elastisch und ventiliert, daher das Beste und Bequemste für Turner, Reiter, Radfahrer etc. 161-2

Détail-Verkauf für Zürich:

F. H. NABHOLZ,

22 Limmatquai. Limmatquai 22.

Violinen, Cellis, Zithern,
Gitarren, Mandolinen,
sowie Bögen, Etuis und alle Bestandtheile. Beste Qualität Saiten empfiehlt und versendet mit Garantie für grösste Vollkommenheit und Güte 157-6

P. MEINEL, Basel,

Musik-Instrumenten-Fabrik und -Handlung.

Atelier für Reparaturen.